



**Baumfreundliche
Gemeinde?**

**Donauklinikum
Sichtschutz**

Erdwärme

**Ausstellung -
Frauen
aus aller Welt**

**Hohes
Grundwasser**

Naturschutz

Gaskrise

Tulln wächst – Grünflächen schrumpfen

In Tulln haben wir mittlerweile rund 20 Kreisverkehre inklusive Springbrunnen, eine Tiefgarage, ein EKZ, mehrere Krankenhausbauten, und Wohnungen in Bau ohne Ende! Dem Lidl-Parkplatz musste der wunderschöne Park vom Leopoldsheim weichen. Hunderte Bäume wurden für „die Garten“ für Bootsverleih, Brücke und Parkplätze geopfert.

Der Auwald rund um die BMX-Bahn soll nun gerodet werden, nach Protesten aber nur in Raten. Auch die Kläranlage forderte Baumopfer. Wohngebiete wurden in Tulln ausgebaut, leider ohne gut geplante, verkehrsentslastende Infrastruktur. Die Donaulände bietet zwar etwas Grün, ist aber für manche Bewohner als Naherholungsgebiet nicht leicht und schnell erreichbar. An manchen Stellen in Tulln muss man ein „grünes Fleckerl“ suchen, um Erholung zu finden. Deshalb beantragten die Grünen Tulln einen Park im Severinviertel, welches schon sehr „verbaut“ ist, und wo Grünflächen auch immer seltener werden.

Denn der Mensch braucht Natur, um sich zu erholen, und die Stadt Tulln braucht sie, um die Lebensqualität ihrer Einwohner zu erhalten.

Judith Weidl

AK-Wahlen 09

**Grüne GewerkschafterInnen Nieder-
österreich feiern riesigen Erfolg!**

**Der mutige Schritt, erstmals als klar
deklarierte Grüne bei den AK-Wahlen
anzutreten, wurde belohnt. Mit 2 Man-
daten werden die Grünen Gewerk-
schafterInnen nun in der Arbeiter-
kammer NÖ mitentscheiden können.
Allen ArbeitnehmerInnen ein herzli-
ches Dankeschön für das Vertrauen!**

Baumfreundlichste Gemeinde – Auszeichnung still weggeräumt

Im Herbst 2001 bekam Tulln die Auszeichnung „Baumfreundlichste Gemeinde Niederösterreichs“ verliehen, was freudigst vermeldet wurde in der Bürgermeisterzeitung und auch in der NÖN 42-2001. Die dabei übergebene Tafel wurde in der Folge zu den zahlreichen Blumenplaketten in den Schilderwald gestellt, der derzeit gegenüber dem alten Rathaus neben dem Heiligen Nepomuk beim Stadtgraben prangt.

Dies war damals schon ein Witz nachdem folgende baumunfreundliche Maßnahmen erfolgt sind:

- Der ehemalige Stadtpark wurde durch die Errichtung der Brückenstraße in Richtung alte Donaubrücke zerstört.
- Am linken und am rechten Donauufer wurde Platz für die Dämme des Kraftwerks Greifenstein geschaffen.
- Eine gewaltige Schneise wurde durch die Au zur Schnellstraße Stockerau-Krems geschlagen.
- Der schöne alte Park des alten Krankenhauses wurde für dicht hineingepackte Wohnblocks freigesägt.
- Für die neue Donaubrücke samt Zufahrtsstraßen wurde das Augebiet großzügig abgeholzt.
- Das Aubad samt Parkplatz wurde erweitert, die Kläranlage gebaut, usw.

Aber auch mit der Auszeichnung wurde die Kettensäge freudig weiter eingesetzt:

- Andauernde Schlägerungen in der Au, wo sich auch eine Schottergrube befindet und breite LKW Straßen durchführen. Von der Altlast Müllgrube und Klärbecken gar nicht zu reden.
- Das Augebiet wurde frei geholt mitsamt den alten Bäumen für die neue Kläranlage.
- Den 100-jährigen Park des Leopoldheimes wollte der Bürgermeister erhalten. Das Endergebnis kann jetzt jeder am Lidlparkplatz begutachten. Die paar Bäume, die man hat stehen lassen, gehen jetzt der Reihe nach ein, gerade noch einer ist übrig.
- Für die Zufahrtsstraße zum Krankenhaus wurde ein ganzer Windgürtel hinweggefeht.
- Für die Tiefgarage wurden die Bäume am Hauptplatz kommentarlos umgeschnitten.
- Für „Die Garten“ wurden angeblich 250 große



Wo sich früher der Park des Krankenhauses befand, steht heute die Wohnanlage Marc-Aurel-Park.



Wo heute die Brückenstraße zur alten Donaubrücke führt war früher einmal ein schöner Park.

Aubäume geopfert (vielleicht waren es sogar mehr) - um Platz zu schaffen für eine Selbstdarstellung der Gartenbaubetriebe - und Schifferlfahren im Gerinne. Als der Herr Lötsch das Ergebnis seiner per Bilderbuch gegebenen Empfehlungen bei der Eröffnung gesehen hatte, wandte er sich mit Grausen ab.

- Für die Baustelle der neuen Bahnbrücke mussten ebenfalls wieder einige Bäume dran glauben.
- Für die Erdgasleitung der EVN müssen jetzt wieder alte Aubäume umgeschnitten werden.
- Für die BMX-Bahn neben dem Hallenbad werden weitere Aubäume geopfert, nach Protesten aber nur in Raten.

Und so geht es dahin. Was auch immer tolles Neues geplant wird, als Erstes muss das Grün dran glauben und Beton und Asphalt ziehen ein. Wird die ständige Abholzerei beklagt, kommt gerne die Ersatzpflanzung als Antwort. Abgesehen davon, dass ein junges Bäumchen einen riesigen alten Baum erst in Jahrzehnten ersetzen kann, was z. B. die Aufnahme von Kohlenmonoxyd betrifft, so müssten mittlerweile ganze Wälder um Tulln entstanden sein. Wo sind diese? Nachdem wir die nette Auszeichnung „Baumfreundlichste Gemeinde“ im Vorjahr schon kurz in unserer Zeitung erwähnt hatten, ist diese jetzt aus dem Plakettengarten einfach verschwunden. Irgendjemandem in der Gemeinde war anscheinend doch noch etwas peinlich.

Johannes Hopfmüller



Viele, viele Bäume mussten für „Die Garten“ dran glauben.



Wo früher einmal der wunderbare Park des Leopoldheimes war, befindet sich heute der Parkplatz vom Lidl.

Donauklinikum Sichtschutz

Durch den neuerlichen Zubau des Donauklinikums und aufgrund des Ausbaus des Besucherparkplatzes wurde leider der dem Krankenhaus zugehörige Park geschliffen. Der ehemalige Park war unter anderem Sichtschutz westlich des Donauklinikums zu den Anrainern.

Ebenso wurde der Durchgang von der Lorenz-Böhler-Gasse zum Krankenhaus mittels Zaun verschlossen. Dieser Weg war gerade für ältere Menschen und für Eltern mit Kleinkindern eine Möglichkeit auf kurzem Wege ins Krankenhaus, in den Kindergarten oder in

die Pfarre zu gelangen.

Die Grünen beantragten daher, dass ein Sichtschutz (idealerweise Begrünung) zu den Anrainern westlich des Donauklinikums errichtet und eine Durchgangsmöglichkeit von der Lorenz-Böhler-Gasse wie vor dem Umbau gegeben ist.





Langfristig (fehl)geplant!

Die ÖVP hat in so manchen Bereichen noch zu lernen, was das Stichwort „langfristig“ betrifft.

Bei der Stadtplanung bzw. -gestaltung im ständig wachsenden Tulln macht sich das bemerkbar: sehr wenig Infrastrukturplanung, viel Verkehr, dafür oft kein Vorhandensein von Öffis, Vernichtung von Grünflächen bzw. Naherholungsgebieten, etc.

Bei der Zukunftskonferenz wurde von der ÖVP verkündet, Tulln bald energieunabhängig zu gestalten. Eine Gelegenheit dafür wurde vertan, nämlich die Nutzung der Erdwärme bei der Tiefgarage am Hauptplatz. Und auch sonst sind keine Aktivitäten in diese Richtung zu erkennen.

Ein Bereich, bei dem die ÖVP wirklich langfristig „geplant“ hat, ist die immense Verschuldung von Tulln durch diverse Prestigebauten. Diesen Schuldenberg abzustottern ist wirklich ein langfristiges Unterfangen für die zukünftigen Tullner Generationen.

Judith Weidl

Auf dem Weg zur Energieunabhängigkeit

Erdwärme – die Energie unter der Haustüre

Steigende Energiepreise, begrenzte fossile Energieressourcen und der negative Einfluss dieser auf die Umwelt und auf das Klima erfordern eine offensive Strategie in Richtung erneuerbarer Energieträger. Erdwärmenutzung ist ein wesentlicher Schritt in diese Richtung.

Die vielen geplanten Großbauten in Tulln eröffnen die Chance geothermische Energie unter wirtschaftlich besten Randbedingungen zu nutzen.

Die Grünen Tulln haben daher im Gemeinderat den Antrag gestellt, in Zukunft Großbauvorhaben hinsichtlich der Umsetzbarkeit und der Wirtschaftlichkeit von Geothermieanlagen prüfen zu lassen und auf die Bauträger einzuwirken, derartige Anlagen zu installieren.

Dadurch käme die Stadt dem Ziel einer energieunabhängigen Gemeinde näher. Darüber hinaus ist es ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz.

Wie schon zahlreiche sehr erfolgreiche diesbezügliche Geothermieprojekte zeigen, ist es weniger eine technische als eine logistische Herausforderung den Einbau der Absorberleitungen zu organisieren und zu überwachen. Auf alle Fälle aber ein wirtschaftlicher und umweltpolitischer Nutzen.

Erdwärme kann sowohl zum Heizen als auch zum Kühlen verwendet werden. Ein Heiz-Kühlbetrieb steigert den Wirkungsgrad beträchtlich. Gerade in den letzten Jahren nahm die Klimatisierung von Gebäuden im Sommer erheblich zu. Konventionelle Gebäu-



dekühlung ist im Gegensatz zu geothermischer sehr energieintensiv. Praktisch würde der Betrieb einer Geothermieanlage so aussehen können, dass im Sommer die Energie aus der Gebäudekühlung in den Untergrund gepumpt und dort gespeichert wird und im Winter diese gespeicherte Energie plus der geothermalen Energie zum Heizen wieder entnommen wird.

Die andere Ausstellung

Frauen aus aller Welt

Auf Initiative der Grünen Tulln fand vom 27. 5. – 14. 6. 2009 im Minoritenkloster eine besondere Ausstellung statt.

34 Tullner Frauen aus 22 unterschiedlichen Nationen präsentierten sich, ihr Herkunftsland und ihre Motivation, sich in Tulln niederzulassen.

Die Idee brachte Mag. Johannes Scholz von seiner Familie in Deutschland mit. Stadträtin Liane Marecsek lud gemeinsam mit Kulturstadträtin Susanne Schimek zur Vernissage am 27. 5. 2009 ins Minoritenkloster.

Den Frauen gelang es in hervorragender Weise, die Vielfalt der in Tulln lebenden Menschen sichtbar zu machen. Sie zeigten, dass diese Vielfalt, die die Stadt Tulln zu dem macht, was sie ist, kein Schmelztiegel ist, in dem Unterschiede verschmolzen werden, sondern ein Miteinander vielfältiger Unterschiede. Ein Miteinander,



Grünstadträtin Liane Marecsek im Gespräch mit LAbg. Dr. Madeleine Petrovic



Die HAUPTPERSONEN DIESER Ausstellung – 34 Tullner Frauen aus 22 unterschiedlichen Nationen.



Die Frauen brachten viele persönliche Gegenstände, die sie mit ihrem Herkunftsland verbindet.

das unsere zahlreichen Erfahrungshintergründe als Reichtum begreift und als Weg zu mehr Solidarität und gegenseitigem Verständnis.

BesucherInnen und AusstellerInnen waren von der gelungenen Veranstaltung sehr beeindruckt.

Die Veranstaltung wurde von Frauenstadträtin Liane Marecsek gemeinsam mit Kulturstadträtin Susanne Schimek organisiert.



Unter der Lupe!

Seit 1979 gibt es in Österreich ein Gleichbehandlungsgesetz. Dieses Gesetz verbietet Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion oder Weltanschauung, des Alters oder der sexuellen Orientierung. Ungleichbehandlungen sind unter anderem in den Bereichen Bildung, soziale Vergünstigungen und Sozialschutz nicht erlaubt.

Die Stadtgemeinde gewährt eine Reihe von sozialen Vergünstigungen – allerdings nur EU-BürgerInnen. Ein Beispiel: Zieht ein Ehepaar nach Tulln und eine/r der beiden ist EU-BürgerIn bekommt er/sie eine Gratis-Jahreskarte für das Hallenbad. Der/die PartnerIn aus einem Nicht-EU-Land bekommt keine.

Die Grünen sind der Ansicht, dass dies dem Gleichbehandlungsgesetz widerspricht. Ebenso wollen wir alle Menschen, die Tulln als ihre Heimat wählen, willkommen heißen. Daher hat die Grüne Gemeinderatsfraktion einen Antrag gestellt, allen Tullnerinnen und Tullnern die sozialen Vergünstigungen zugänglich zu machen.

Liane Marecsek

Hohes Grundwasser in Tulln – Keller unter Wasser

Wer ist schuld daran?

Seit April hat es (zum Glück) ziemlich wenig geregnet. Dadurch ist der sehr hohe Grundwasserspiegel in Tulln wieder etwas zurückgegangen und auch aus der medialen Wahrnehmung verschwunden. Doch einige Keller sind noch immer feucht und die Bewohner fürchten sich davor, dass das Grundwasser wieder steigen könnte.

Schuld am hohen Grundwasser in diesem Frühjahr hatte eindeutig der viele Niederschlag im Winter. Doch hätte es man nicht verhindern können, dass viele Keller nass geworden sind?

Ein kurzer Blick zurück in die Vergangenheit. Vor 20, 30 Jahren fürchtete vor allem die Landwirtschaft, dass das Tullnerfeld austrocknen würde und so hat man unzählige kleine und große Maßnahmen getroffen, dass das Wasser nicht weiter absinkt.

Doch was hat die ÖVP in Tulln getan, hat sie in irgendeiner Form darauf reagiert, dass der Wasserspiegel nicht weiter gesunken bzw. wieder gestiegen

ist? Meiner Ansicht nach: Nein! In keinem Stadtentwicklungskonzept hat das Thema Grundwasserstand bzw. –gefährdung irgendeine Rolle gespielt. Neue Siedlungsgebiete wurden und werden genau dort geplant wo der Grundwasserspiegel am höchsten ist.

In der Bauordnung wurde ebenfalls zu wenig Rücksicht auf den Grundwasserspiegel genommen. Bürgermeister Stift war, und ist es anscheinend auch heute noch, viel wichtiger, dass die Dächer rot und die Fassaden schön hell sind.

Das hat dazu geführt, dass Siedlungen, die erst vor wenigen Jahren gebaut wurden, in diesem Frühjahr nasse Keller hatten.

Alle Beteiligten (Behörden, Architekten,...) sind gefragt, dass zukünftig wesentlich mehr Augenmerk auf die Grundwassersituation gerichtet wird, damit zumindest neue Häuser trocken bleiben.

Rainer Patzl

Naturschutz in Tulln

Unter Naturschutz versteht man die Gesamtheit der Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung wildlebender Arten (Pflanzen und Tiere), ihrer Lebensgemeinschaften und natürlichen Lebensgrundlagen, sowie die Sicherung von Landschaften unter natürlichen Bedingungen.

Während früher das Hauptgewicht auf dem Schutz einzelner Arten lag, wird heute immer mehr der Gebietschutz in den Vordergrund gestellt, da beim Schutz von großflächigen Lebensräumen der Schutz der einzel-

nen Arten sozusagen inkludiert ist.

In diesen Gebieten sind auch weiterhin Nutzungen möglich, die jedoch mit den Zielen des Naturschutzes im Einklang stehen müssen.

Die Grünen Tulln haben daher im Gemeinderat den Antrag gestellt, zoologische und botanische Untersuchungen der Tullner Au (linkes und rechtes Donauufer) bei der ARGE für Naturschutzforschung und angewandte Vegetationsökologie zu beauftragen, ob eine Unterschutzstellung des Tullner Augebietes zu empfehlen ist.



Trotz jahrelangem heftigem Widerstand der Tullner Bevölkerung hat die Tullner ÖVP in der Gemeinderatssitzung beschlossen, einen der letzten Auwälder Tullns zu roden.



Breite Gehsteige auf der Langenlebarnerstraße enden bei der Brücke über die Kleine Tulln. Fußgänger und Mütter mit Kinderwägen müssen auf die gefährliche, stark befahrene Fahrbahn ausweichen.



Die Tullner ÖVP ließ die Bäume am Hauptplatz morden. Gesunde Bäume hätte man mit gutem Willen erhalten können.



Eisenbahnschwellen, riesige Bauschutthaufen und verrostete Anhänger verschandeln und gefährden die Umwelt bei der Kleinen Tulln - Höhe Staatsdorf.



Hier stand bis vor kurzem eine herrliche Alleestraße. Die Zerstörungswut in Tulln kennt keine Grenzen- und die Tullner ÖVP schaut den Baummorden tatenlos zu.



Seit einigen Monaten hat die Post, nach heftigen Protesten der Grünen, wieder am Samstag von 9 bis 12 Uhr offen. Die Grünen setzen sich dafür ein, dass es nicht ein Probetrieb bleibt.

Die Garten Tulln: Landesrechnungshof übt massive Kritik

ÖVP erteilt LH-Stv. Sobotka die Absolution

Für die Gartenschau Tulln erteilte LH-Stv. Sobotka massive Kritik des Landesrechnungshofes. Während SPÖ und FPÖ einen Sonderlandtag einberiefen, stellten die Grünen wegen Uneinsichtigkeit des Regierenden einen Misstrauensantrag. Das ging SPÖ und FPÖ als Regierungsparteien doch zu weit. Immerhin hat die SPÖ allen Beschlüssen in der Vergangenheit zugestimmt.

Der Landesrechnungshof mit dem Titel „Gartenschau und Begleitprojekte“ schlug wie eine Bombe in die Idylle des Gartenlandes Niederösterreich ein. Das Projekt hat in bescheidenem Ausmaß 2003 mit 5 Mio Euro auf 7 ha begonnen. Ohne den Landtag zu informieren, belief sich das Endprojekt auf 21,8 Mio Euro (3,5 Mio Stadt Tulln, 17,8 Mio Land und 0,5 Mio Verein Lebensqualität) auf 40 ha. Ein Auszug der Kritikpunkte: LH-Stv. Sobotka vergab 2,5 Mio Euro Freihand ohne Regierungsbeschuss, der Landtag wurde über das Gesamtprojekt nie in Kenntnis gesetzt, in den Akten fehlen Aufzeichnungen, die Förderung des Vereins Lebensqualität (GmbH Partner der Stadt Tulln) ist nicht transparent, die Kontrolle durch die Behörde und der Aufsichtsräte der GartenGmbH sind nicht ausreichend gewesen. Die Grünen Tulln trafen die richtige Entscheidung als sie die GmbH-Gremien verließen! Pikant ist die Tatsache, dass diese Projekte im Landesbudget als Umweltmaßnahmen geführt werden. Obwohl massiv Verkehr angelockt wird und in der Au geschlägert wurde. Ein Eingriff in die Natur ist nach LH-Stv. Sobotka Umweltschutz. Alleine das ist für Grüne untragbar. Wohl eher hätte dieses Projekt in die Budget-Gruppe

Wirtschaft und Tourismus gehört. Die Wertschöpfung in der Region und insbesondere in der Stadt Tulln ist objektiv nicht nachvollziehbar.



Die ÖVP-Niederösterreich blieb wochenlang uneinsichtig und meinte, dass die SteuerzahlerInnen verstehen müssten, dass Projekte wachsen würden und immerhin wäre alles gedeckt. Naturgemäß sah das die Opposition in Niederösterreich anders: Die Grünen brachten einen Misstrauensantrag gegen LH-Stv. Sobotka ein, da er mehrmals drohte, er würde alles wieder so machen. Die Grünen erhielten weder Unterstützung von der FPÖ noch von der SPÖ. Stattdessen beriefen diese zwei „oppositionellen“ Regierungsparteien einen Sonderlandtag



Dr. Helga Krismer, Landtagsabgeordnete

dazu ein und vermischt dies mit den Veranlagungen der 4,3 Mrd Euro Wohnbauförderungsgelder. Davon distanzieren sich die Grünen. Die Grünen wollten restlose Aufklärung und Vorschläge der ÖVP hören, damit diese Fehler und Ungereimtheiten bei Steuergeldern nicht mehr passieren. Die vermeintliche Opposition SPÖ drohte sogar mit strafrechtlichem Vorgehen gegen LH-Stv. Sobotka. Sie beließen es jedoch bei diesem Gebrüll. Verständlich, denn die SPÖ hat alle Beschlüsse zur Gartenschau mitgetragen! Das politische Verhalten der SPÖ nach der Devise „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts“, ist unzulässig.

Dann bewegt sich im Juni die ÖVP doch: Sie erteilt LH-Stv. Sobotka mittels Landtagsbeschluss die Absolution im Alleingang, indem er im Nachhinein Fehlendes „genehmigend zur Kenntnis nimmt“. Der Lichtblick am Horizont ist derzeit, dass die Grünen die ÖVP von der Doppelbödigkeit der SPÖ in Sachen Regierungsverantwortung und Opposition überzeugen konnten. So muss die Form der Proporzregierung in Niederösterreich ein Ende finden. Klare Verhältnisse sind zu schaffen. Ein bisschen regieren, haben sich die BürgerInnen nicht verdient!